



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Als der Großvater die Großmutter nahm

Wustmann, Gustav

Leipzig, 1895

Der arme Schiffer.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63293)

Ein Ding mag noch so närrisch sein,
 Es sei nur neu, so nimmt's den Pöbel ein:
 Er sieht, und er erstaunt; kein Kluger darf ihm wehren.
 Drauf kömmt die Zeit und denkt an ihre Pflicht;
 Denn sie versteht die Kunst, die Narren zu bekehren,
 Sie mögen wollen oder nicht.

1746.

Gellert.

Der arme Schiffer.

Ein armer Schiffer stak in Schulden
 Und klagte dem Philet sein Leid.
 Herr! sprach er, leih mir hundert Gulden;
 Allein für eure Sicherheit
 Hab' ich kein ander Pfand als meine Redlichkeit.
 Indessen leih mir aus Erbarmen
 Die hundert Gulden auf ein Jahr.

Philet, ein Retter in Gefahr,
 Ein Vater vieler hundert Armen,
 Zählt ihm das Geld mit Freuden dar.
 Hier, spricht er, nimm es hin und brauch es ohne Sorgen,
 Ich freue mich, daß ich dir dienen kann;
 Du bist ein ordentlicher Mann,
 Dem muß man ohne Handschrift borgen.

Ein Jahr und noch ein Jahr verstreicht;
 Kein Schiffer läßt sich wieder sehen.
 Wie? sollt' er auch Phileten hintergehen
 Und ein Betrüger sein? Vielleicht.

Doch nein, hier kömmt der Fischer gleich.
 Herr! fängt er an, erfreuet euch,
 Ich bin aus allen meinen Schulden,
 Und seht, hier sind zweihundert Gulden,
 Die ich durch euer Geld gewann.
 Ich bitt' euch herzlich, nehmt sie an,
 Ihr seid ein gar zu wackrer Mann.

O, spricht Philet, ich kann mich nicht besinnen,
 Daß ich dir jemals Geld geliehn.
 Hier ist mein Rechnungsbuch, ich will's zu Rathe ziehn;
 Allein ich weiß es schon, du stehest nicht darinnen.

Der Schiffer steht ihn an und schweigt betroffen still
 Und kränkt sich, daß Philet das Geld nicht nehmen will.
 Er läuft und kommt mit voller Hand zurücke.
 Hier, spricht er, ist der Rest von meinem ganzen Glücke,
 Noch hundert Gulden! nehmt sie hin,
 Und laßt mir nur das Lob, das ich erkenntlich bin.
 Ich bin vergnügt, ich habe keine Schulden,
 Dies Glücke dank' ich euch allein;
 Und wollt ihr ja recht gütig sein,
 So leih mir wieder fünfzig Gulden.

Hier, spricht Philet, hier ist dein Geld,
 Behalte deinen ganzen Segen;
 Ein Mann, der Treu und Glauben hält,
 Verdient ihn seiner Treue wegen.
 Sei du mein Freund. Das Geld ist dein;
 Es sind nicht mehr als hundert Gulden mein,
 Die sollen deinen Kindern sein.

* * *

Mensch! mache dich verdient um andrer Wohlergehen;
 Denn was ist göttlicher, als wenn du liebreich bist
 Und mit Vergnügen eilst, dem Nächsten beizustehen,
 Der, wenn er Großmuth sieht, großmüthig dankbar ist!

1746.

Gellert.

Der Maler.

Ein kluger Maler in Athen,
 Der minder, weil man ihn bezahlte,
 Als weil er Ehre suchte, malte,
 Ließ einen Kenner einst den Mars im Bilde sehn
 Und bat sich seine Meinung aus.
 Der Kenner sagt' ihm frei heraus,
 Daß ihm das Bild nicht ganz gefallen wollte,
 Und daß es, um recht schön zu sein,
 Weit minder Kunst verrathen sollte.
 Der Maler wandte vieles ein;
 Der Kenner stritt mit ihm aus Gründen
 Und konnt' ihn doch nicht überwinden.

Gleich trat ein junger Geck herein
 Und nahm das Bild in Augenschein.
 O! rief er bei dem ersten Blicke,
 Ihr Götter! welch ein Meisterstücke!
 Ach welcher Fuß! O wie geschickt
 Sind nicht die Nägel ausgedrückt!
 Mars lebt durchaus in diesem Bilde.
 Wie viele Kunst, wie viele Pracht
 Ist in dem Helm und in dem Schilde
 Und in der Rüstung angebracht!